

Hennig, Christoph; Zülch, Martin Konzept der Freinet-Pädagogik

Beck, Johannes [Hrsg.]; Boehncke, Heiner [Hrsg.]: *Hilfen für die Unterrichtsarbeit*. Reinbek : Rowohlt 1976, S. 231-259. - (Jahrbuch für Lehrer; 1977)



Quellenangabe/ Reference:

Hennig, Christoph; Zülch, Martin: Konzept der Freinet-Pädagogik - In: Beck, Johannes [Hrsg.]; Boehncke, Heiner [Hrsg.]: *Hilfen für die Unterrichtsarbeit*. Reinbek : Rowohlt 1976, S. 231-259 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-318654 - DOI: 10.25656/01:31865

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-318654>

<https://doi.org/10.25656/01:31865>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

**Johannes Beck /
Heiner Boehncke (Hg.)**

Jahrbuch für Lehrer 1977

**Hilfen für die
Unterrichtsarbeit**



Rowohlt

Konzept der Freinet-Pädagogik

Texte von Christoph Hennig und Hans-Martin Zülch, Bilder von Jochen und Hans-Martin Zülch

Die Freinet-Pädagogik unterscheidet sich von allen anderen pädagogischen Veränderungsversuchen durch ihren starken Praxisbezug und durch die organisierte Kooperation von Lehrern; sie ist die konkrete Antwort zahlreicher Lehrer auf ihre unbefriedigende Arbeitssituation an staatlichen Schulen und kein "Modell", das sich nur unter besonderen Arbeitsbedingungen verwirklichen läßt. Das Konzept der Freinet-Pädagogik entstand daher in der jahrzehntelangen Alltagsarbeit von Lehrern und nicht in den Köpfen von pädagogischen "Theoretikern" und Curriculumpianern.

Die Lehrer der Ecole Moderne haben für die Veränderung des Unterrichts vor allem konkrete Arbeitsvorschläge und Materialien entwickelt; sie haben Unterrichtstechniken und Arbeitsmittel geschaffen, die kein Lehrer allein entwickeln könnte. Die Freinet-Pädagogik ist deshalb auch ohne die Zusammenarbeit von Lehrern nicht denkbar:

Wer vom traditionellen Unterricht wegkommen will und neue Unterrichtsformen sucht, braucht die Unterstützung und den Rückhalt Gleichgesinnter; er braucht Arbeitsmittel und Materialien, die sich auf die Dauer nur gemeinsam herstellen lassen. Daher haben sich überall, wo die Freinet-Pädagogik praktiziert wird, die Lehrer zu Gruppen und Bewegungen zusammengeschlossen.

Die Freinet-Pädagogik ist keineswegs durch und durch "originell". Viele ihrer Arbeitsvorschläge und pädagogischen Prinzipien finden sich in den Erziehungskonzeptionen der Reformpädagogik und Arbeitsschulbewegung oder den aktuellen Schulversuchen einiger engagierter Lehrer von heute wieder. Im Unterschied zu diesen Reformansätzen ist der Freinet-Bewegung aber durch ihr konsequentes Ausgehen von der Alltagspraxis und durch die organisierte Zusammenarbeit der Lehrer eine viel breitere Verankerung im bestehenden Schulsystem gelungen.



Die Prinzipien

Selbstbestimmte Arbeit und Kooperation

„Befreiung des kindlichen Denkens und Handelns“
– der „freie Ausdruck“

Selbstreguliertes Lernen durch Suchen und Experimentieren

Lernen durch Erfolg und Bestätigung

Selbstbestimmte Organisation der Arbeit

Aufhebung der Trennung von Schule und Leben

Die Unterrichtstechniken und Arbeitsmittel

Druckerei
Praxis des freien Textes
Klassenzeitung
Korrespondenz

Freie Ausdrucksformen

freier Text, freies Malen
graphisches und plastisches Gestalten
Theater, Puppenspiele und Körperausdruck
Film und Fotografie

Beschaffung von verschiedenartigsten Werkzeugen und Materialien für praktische Arbeiten und Experimente

Verzicht auf die Vorgabe fertiger Lösungen und Lernschritte

Selbstbestimmter und selbstkontrollierter Wissenserwerb

Arbeitsblätter zur Selbstkorrektur
Arbeitsheften
Dokumentensammlungen
Schulvorträge

Planung und Selbstverwaltung des Unterrichts mit

individuellen Arbeitsplänen
Tages- und Wochenplänen
Klassenrat und Schülerversammlung
Wanderungen

Untersuchungen außerhalb der Schule
Besuche von außenstehenden Personen

Die Kooperation der Lehrer und ihre Funktionen

Selbständige Entwicklung und Anwendung von Unterrichtsmitteln

Gemeinsame Produktion, Finanzierung und Verbreitung von Unterrichtsmitteln und Arbeitsmitteln
gegenseitiger Rückhalt und Erfahrungsaustausch

in regionalen Gruppen
in Arbeitskommissionen
auf regelmäßigen Treffen (Sägen)
auf nationalen Kongressen
bei der überregionalen Zusammenarbeit
im ICEM, in der CEL, der FIMEM

Geistige Qualifizierung und Befreiung beim praktischen Arbeiten (Drucken, Malen usw.) auf regelmäßigen Treffen

Gemeinsame Entwicklung und Erprobung neuer Unterrichtsverfahren und Arbeitsmittel
Durchführung einer praxisbezogenen Unterrichtsforschung
Verbesserung des Unterrichts mit kollektiv hergestellten und erprobten Materialien

Abbau und Verhinderung bürokratisch-hierarchischer Strukturen durch die regionalen Lehrergruppen als Basis der Bewegung

Politisches Selbstverständnis der Bewegung durch außer-schulisches Engagement der Lehrer in Gewerkschaften, politischen Organisationen und Umweltschutzgruppen

Die pädagogischen Prinzipien

Die Lehrer der Ecole Moderne stellen die herkömmliche Schule grundsätzlich in Frage. Sie arbeiten heute nach allgemeinen pädagogischen Prinzipien, die die traditionellen Unterrichtsformen und -inhalte der bestehenden Schule erfolgreich außer Kraft setzen.



- Die Aufhebung der Trennung von Schule und „Leben“

Die Freinet-Pädagogik kritisiert radikal die „Künstlichkeit der Schule“, ihre Abgeschlossenheit gegenüber dem außerschulischen Leben. Stattdessen soll die Schule sich nach außen, hin zum Leben der Kinder und der sie umgebenden Gesellschaft öffnen und so viel wie möglich von ihrer gesellschaftlichen Isolierung verlieren. Der Unterricht in Freinet-Klassen empfängt daher zahlreiche Impulse durch Kontaktaufnahmen zur Arbeitswelt, Beobachtungen im Freien oder die Besuche außenstehender Personen.

- Die selbstbestimmte Organisation der Arbeit

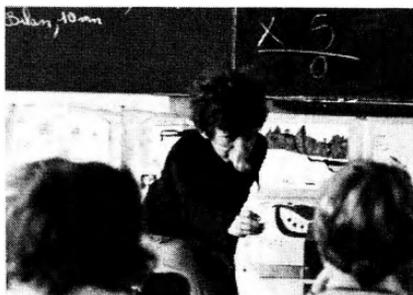
Die Schüler beschaffen sich oft die Arbeitsmaterialien für den Unterricht und organisieren ihre Arbeit weitgehend selbst. Der Lehrer übernimmt hierbei eine helfende, beratende und koordinierende Rolle. Die Machtposition des Lehrers wird durch mehrpolige, kooperative Beziehungen zwischen ihm und den Schülern untereinander abgebaut; er ist nicht mehr der einzige, der in der Klasse das Wort hat und über den die gesamte Kommunikation läuft.

- Die Erziehung durch selbstbestimmte Arbeit und Kooperation

An die Stelle von sinnentleerten Übungen, Vereinzelung und Konkurrenz treten die selbstbestimmte Arbeit und Kooperation der Schüler. Die herkömmlichen Arbeitsmittel wie Lesebuch, Schreibheft und Wandtafel werden weitgehend durch Setzkästen, Druckpressen, Werkzeuge und Materialien abgelöst. Die Schüler sind nicht mehr zur Passivität und Apathie verdammt, sondern können verschiedenen Aktivitäten nachgehen und sich ihr eigenes Lern- und Arbeitsmaterial zusammenstellen. Die körperliche, manuelle Arbeit spielt keine untergeordnete Rolle mehr.

An die Stelle des verbalistischen Unterrichts und der schulischen Fächertrennung tritt die gleichgewichtige Verbindung von intellektuellen, künstlerischen und handwerklich-technischen Tätigkeiten. Die Arbeit ist auch nicht mehr vom Spiel getrennt, sondern entfaltet sich auf spielerisch-experimentelle Weise nach verschiedenen Interessenschwerpunkten.

Diese Prinzipien wenden sie nicht nur auf ihren Unterricht, sondern auch auf ihre gegenseitige Selbsterziehung und Kooperation an. So werden sie vor allem bei der Weiterentwicklung und Erneuerung ihres pädagogischen Konzeptes wirksam.



- Selbstreguliertes Lernen durch Suchen und Experimentieren

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen eigenständig regulierte Lernprozesse der Kinder, die jedes fremdbestimmte Lernen nach vorgefertigten Mustern ausschließen. Auf diese Weise können wichtige Entwicklungsstufen durchlaufen werden, die sonst durch vorgefertigte Kenntnisse und Regeln übersprungen werden. Das selbstbestimmte Suchen und Experimentieren ermöglicht den Schülern daher lehrreiche Irrtümer, produktive Umwege und Zwischenlösungen; die Selbstregulierung des Lernens durch die Schüler zielt damit wie ihr „freier Ausdruck“ auf die Erweiterung von Erfahrungsfähigkeit und Bildung von Autonomie ab.

- Die „Befreiung des kindlichen Denkens und Handelns“ — der „freie Ausdruck“

Der Unterricht geht konsequent von den Interessen und Bedürfnissen der Kinder aus; die Schüler — und nicht mehr die Lehrpläne und Richtlinien — bestimmen, was und wie gelernt wird. Hierbei spielt der freie Ausdruck von Gedanken, Erlebnissen und Gefühlen eine zentrale Rolle; denn er gibt u. a. Aufschluß über die verschiedenen „Interessenkomplexe“ der Kinder.

- Lernen durch Erfolg und Bestätigung

Von zentraler Bedeutung im Unterricht der „Freinet-Lehrer“ ist die Stärkung des Selbstvertrauens, der Eigeninitiative und Neugierde bei allen Schülern. Zugleich sollen bei ihnen zu große Enttäuschungen und Rückschläge vermieden werden, die die weitere Entwicklung hemmen können. Die Lehrer der Ecole Moderne achten daher darauf, daß ihre Schüler in der herkömmlichen Schule erfolgreich sind — auch wenn sie einer überwiegend selbstbestimmten, nicht entfremdeten Arbeit nachgehen. Die offiziellen Lernziele der Schule werden auf diese Weise sogar z. T. besser erfüllt als im herkömmlichen Unterricht; denn ein unsystematisches Lernen, das sich nicht im vorgeschriebenen Rhythmus vollzieht, wird durch einen planmäßigen, selbstbestimmten Wissenserwerb in verschiedenen Sachgebieten ergänzt.

Die Unterrichtstechniken und Arbeitsmittel



Im Gegensatz zu einer akademischen Pädagogik „der guten Absichten“ stehen im Mittelpunkt der Freinet-Pädagogik konkrete Verfahrensweisen, die den Unterricht wirklich verändern können – die „Unterrichtstechniken“. Diese „Techniken“ haben sich über Jahrzehnte hin bewährt, weil sie vor allem auf der Verwendung besonderer Arbeitsmittel und Materialien beruhen. Druckpressen, Werkzeuge und Dokumente können das Geschehen in einer Klasse nachhaltiger beeinflussen als die ideellen Zielvorstellungen eines Lehrers, die häufig für sich allein wirkungslos bleiben. Die materielle Umgestaltung einer Schulklasse ist daher eine wichtige Voraussetzung für die Arbeit mit den pädagogischen Techniken. Ein Klassenzimmer bekommt auf diese Weise eine ganz andere Physiognomie – oft hat man den Eindruck, sich eher in einer Werkstatt als in einem gewöhnlichen Klassenraum zu befinden, denn eine Freinet-Klasse ist mit den verschiedenartigsten Werkzeugen und Materialien ausgestattet, ihr Erscheinungsbild prägen die Arbeitsergebnisse, freien Texte und die zur gleichen Zeit ablaufenden Aktivitäten der Schüler.

Die Unterrichtstechniken ersetzen vor allem die traditionellen Lernmethoden, die die überwiegende Mehrheit der Schüler benachteiligen. Sie bilden allerdings kein unabänderliches, geschlossenes System, sondern müssen den verschiedenen

schulischen und gesellschaftlichen Verhältnissen entsprechend angewandt und weiterentwickelt werden. So können z. B. wichtige Unterschiede zwischen den Freinet-Klassen einer Land- oder einer Großstadtschule bestehen, wenn auch den meisten Klassen Vorgehensweisen wie der freie Text, die Schuldruckerei oder die praktische Arbeit gemeinsam sind. **Welches sind nun die wichtigsten Unterrichtstechniken und Arbeitsmittel der Freinet-Pädagogik?**

- Freier Text
- Druckerei
- Klassenzeitung
- Korrespondenz



Lesen und Schreiben sind in den meisten Schulen keine Mittel des Ausdrucks und der Kommunikation, sondern erzwungene, sinnlose Handlung. Anders in Freinet-Klassen: Hier schreiben die Schüler keine Aufsätze für die Lehrer zu vorgegebenen Themen, sondern verfassen „freie Texte“.

Die Schüler schreiben über das, was sie gerade interessiert und was sie ausdrücken möchten, sie schreiben dann, wann sie dazu Lust haben. Hierbei kann es sich um Erlebnisse, Träume, Phantasien, Beschreibungen, Gedanken oder Gedichte handeln



Damit erfüllt die Praxis des freien Textes eine wichtige **„pädagogische“ Funktion**. Denn sie erleichtert es dem Lehrer, die Schüler wirklich zu verstehen. So artikulieren sich in den Texten schon frühzeitig die verschiedenen Interessenschwerpunkte der Schüler, aus denen sich sinnvolle Aufgabenstellungen für ihre praktische, intellektuelle und künstlerische Arbeit entwickeln lassen.

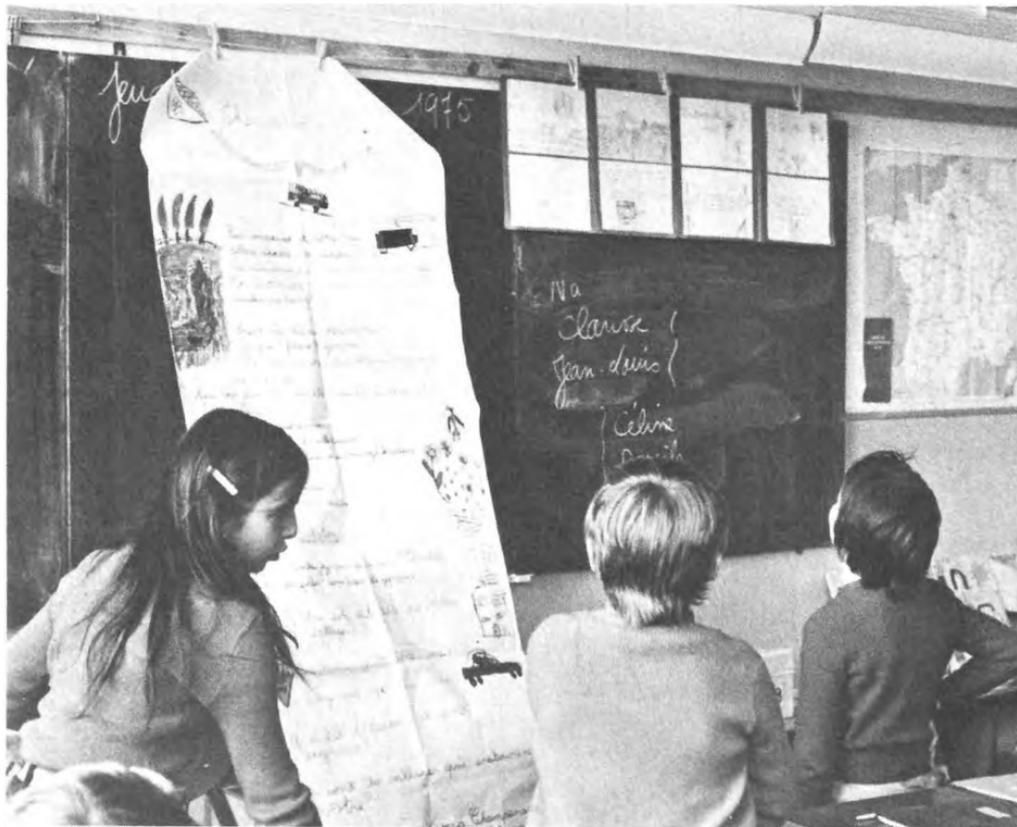
Der freie Text hat darüberhinaus eine **„therapeutische“ Funktion**, er erlaubt dem Kind, seine zentralen Erfahrungen und Erlebnisse in offener oder verhüllter Form auszudrücken und sich von manchen Schwierigkeiten zu befreien. So berichtet ein Schüler über die Scheidung seiner Eltern und setzt sich dadurch mit diesem Problem auseinander, das ihn sonst ständig belasten würde. Oder die Kinder können ihre Ängste durch Geschichten über gefährliche Krokodile, Operationen, dunkle Tunnel usw. ausdrücken.

Der freie Text hat schließlich eine im weitesten Sinne **„politische“ Funktion**, die Schüler haben das Wort und sind nicht mehr die „schweigende Mehrheit“, die dem, was der Lehrer oder das Schulbuch sagen, hörig ist. Vielmehr bestimmen sie selber, wovon in der Schule die Rede sein soll.



Mit der Praxis des freien Textes allein ist aber noch nicht das Dilemma gelöst, in der Schule etwas schreiben und lesen zu müssen, ohne den Sinn für diese Tätigkeiten einzusehen. **Warum schreiben die Kinder freie Texte? Hier liegt die zentrale Bedeutung der Druckerei, Klassenzeitung und Korrespondenz: Die Schüler sind hauptsächlich motiviert, Texte zu verfassen, weil sie von ihnen selbst nach einer gemeinsamen Korrektur mit dem Lehrer gesetzt und gedruckt, zu einer Klassenzeitung zusammengestellt oder an eine Korrespondenzklasse verschickt werden. Damit sind Lesen und Schreiben zu sinnvollen Tätigkeiten geworden.** Für die Schüler ist nämlich das Erlebnis ausschlaggebend, daß ihre Texte festgehalten und veröffentlicht sind, daß die Mitschüler, Eltern und Lehrer sie lesen und wichtig nehmen. Die Druckerei in der Schule ist daher mehr oder weniger zum Symbol der Freinet-Pädagogik geworden. Sie vereint ihre wichtigsten Prinzipien und Zielsetzungen: Die Verbindung von praktischer und intellektueller Arbeit, die Suche nach neuen Ausdrucksformen und Gestaltungsmöglichkeiten, die Wichtigkeit der kindlichen Gedanken und Erfahrungen sowie die Kooperation der Schüler. Beim Setzen und Drucken lassen sich außerdem die Grundfähigkeiten des Lesens und Schreibens in einem sinnvollen Zusammenhang lernen. So können

sich die Kinder durch den aktiven, handelnden Umgang mit Sätzen und Buchstaben auf natürliche Weise mit der Schrift, Grammatik und Rechtschreibung vertraut machen. Die Schuldruckerei erfüllt damit sogar die offiziellen Ziele der Schule besser als der konventionelle Erstlese- und Schreibunterricht. Vor allem dient sie aber der „Befreiung des kindlichen Denkens und Handelns“ und stellt damit ein Produktionsmittel dar, das den Schülern in begrenztem Maße die „Macht“ gibt.



Da sich nicht alle Texte drucken und in der Klassenzeitung veröffentlichen lassen, werden sie oft an Korrespondenzklassen geschickt, mit denen ein individueller und kollektiver Briefaustausch besteht. So finden auch die ungedruckten Texte Verwendung. Für die Schüler wird obendrein noch eine andere Funktion der Schrift ersichtlich, sich nämlich über eine weite Entfernung hinweg verständigen zu können. Dieser Briefverkehr wird auch durch den Austausch von Dokumenten, Klassenzeitungen und persönlichen Geschenken ergänzt. Bei der Durchführung der Korrespondenz ist vor

allem wichtig, daß die Schüler ungefähr das gleiche Alter haben und die Schulen in unterschiedlichen geographischen Gegenden liegen. Wenn z. B. eine Klasse in Paris mit einer Klasse aus einem bretonischen Fischerdorf korrespondiert, können am ehesten Fragen nach der unterschiedlichen Lebensweise, dem Beruf der Eltern und der Umgebung aufkommen. Der Wissensbereich der Kinder erweitert sich so auf natürliche Weise beim Lesen und Schreiben.

Der freie Text, die Druckerei, Schulzeitung und zwischen-schulische Korrespondenz stellen zentrale Unterrichts-techniken der Freinet-Pädagogik dar. Sie vereinigen gerade beim Lesen und Schreiben der Kinder alle wichtigen Prinzipien einer befreienden Erziehung und lassen sich auch unter relativ ungünstigen Arbeitsbedingungen verwirklichen. Hieraus erklärt sich u. a., warum das Konzept der Freinet-Pädagogik anderen, ihr ähnlichen Reformansätzen überlegen ist.



● Andere Formen des „freien Ausdrucks“

Neben dem freien Text gibt es in der Freinet-Pädagogik zahlreiche andere Ausdrucksformen, die z. T. auch in vielen anderen pädagogischen Konzepten vorkommen. In den Freinet-Klassen werden diese Formen des „freien Ausdrucks“ aber nicht nach vorgegebenen formal-ästhetischen Kriterien, sondern nach den Bedürfnissen der Kinder entwickelt. Sie erlauben so den Schülern die symbolische Selbstdarstellung in verschiedenen künstlerischen, z. T. außersprachlichen Bereichen. Die freien Ausdrucksformen führen oft auch wie beim freien Text zu einem tiefgehenden Verständnis von Interessensgebieten und versteckten Problemen der Schüler. Das **freie Malen** spielt in fast allen Freinet-Klassen eine große Rolle. Im Unterschied zum konventionellen Unterricht wird aber nicht mehr zu einem bestimmten Zeitpunkt nach vorgegebenen Themen und Gestaltungsregeln gemalt, vielmehr haben die Kinder die Möglichkeit, dann zu malen, wann es ihnen Spaß macht, oder ihnen andere Arbeiten gerade zu anstrengend sind.



Der **Linol-** und **Schablonendruck** ermöglicht die Illustration der freien Texte und der Klassenzeitungen. Ähnliche Ergebnisse bringt auch der **Limograph**, ein leicht handhabbares Gerät, das ähnlich wie eine Abzugsmaschine

funktioniert. Er eignet sich besonders gut zur Vervielfältigung von Zeichnungen, handschriftlich oder maschinengeschriebenen Texten und Graphiken. Der Limograph, den man sich auch selbst bauen kann, ersetzt damit z. T. die Druckerei.

Fotografieren und **Filmen** werden wegen des größeren technischen und finanziellen Aufwands nur in einigen Freinet-Klassen durchgeführt. So haben manche Klassen eine eigene Dunkelkammer in einer abgeteilten Ecke eingerichtet und verwenden Kameras, Fotoapparate und Tonbandgeräte bei Unterrichtsgängen und Interviews.



Die **künstlerische Arbeit mit Ton, Holz** usw. ermöglichen den Kindern, sich selbst in verschiedenen Materialien zu „vergegenständlichen“. Obwohl die Klasse diese Ergebnisse gemeinsam diskutiert und kritisiert, sollen keine vollendeten Leistungen erzielt werden, vielmehr geht es wie bei all den anderen Ausdrucksformen darum, daß die Kinder sich selbst, ihre Gefühle und Gedanken auszudrücken lernen, Zutrauen zu sich gewinnen und die anderen besser verstehen. Durch diese kreativen und schöpferischen Tätigkeiten ändert sich auch allmählich ihr Verhältnis zur bestehenden Kunst und Kultur, die ihnen nicht mehr als etwas Fremdes und „Höheres“ gegenübertritt, sondern als etwas Gemachtes, als der Ausdruck anderer Menschen.



Tanz und körperlicher Ausdruck, Theater- und Rollenspiel sind ebenfalls von großer Bedeutung. Diese Ausdrucksformen erlauben vor allem, sich von psychophysischen Blockierungen zu befreien, Situationen zu persifizieren und Probleme auf einer spielerischen Ebene zu lösen.

Freies Musizieren bedeutet vor allem, daß die Kinder selbst komponieren und oft ihre eigenen Texte oder irgendwelche Reime vertonen. Es ist oft ein großes Erfolgserlebnis für einen Schüler, wenn er auf einem Xylophon, einer Gitarre oder einem Blasinstrument eine Melodie gefunden hat und mit der ganzen Klasse einüben kann.



Die Freinet-Pädagogik ist eine Pädagogik der Arbeit. Mit den Theoretikern der Arbeitsschule ist sie sich einig in der Ablehnung der intellektualistischen Schule, die alles und jedes durch Worte zu vermitteln sucht und die praktische, körperliche Arbeit in wenige Teilbereiche wie den Werk- und Kunstunterricht abdrängt. Die Freinet-Pädagogik betont dagegen die notwendige Einheit von praktischer und intellektueller Arbeit.

Aus den freien Texten und Gesprächen im Unterricht, den Fragen und der Neugier der Kinder entwickeln sich ständig praktische Arbeitsvorhaben und Experimente, die ihrerseits wieder den weiteren Unterricht anregen und neue Fragen aufwerfen.



In jeder Freinet-Klasse finden sich daher vielfältige Materialien für solche Aktivitäten: Werkzeuge wie Hammer, Sägen, Zangen; Zubehör für technische Experimente und praktische Arbeiten (Batterien, Drähte, Glühbirnen, Nägel etc.); Werkstoffe wie Holz und Ton; Experimentierkästen, Flaschen und Meßbecher, Waagen und Gewichte, Thermo-

meter, Zentimetermaß, Vergrößerungsgläser, Kochgeräte, Nähzeug. In manchen Klassen stehen Blumenkästen, andere besitzen kleine Tiere wie Vögel, Fische, Goldhamster, viele sind mit Plattenisolieren, Schreibmaschinen oder technischen Apparaturen (z. B. alten Radios und Motoren) ausgerüstet. Die Arbeit mit diesen Materialien wird dadurch erleichtert, daß die Lehrer der Ecole Moderne Hunderte von Arbeitsanweisungen und Experimentieranschlägen erstellt haben. So führen die Schüler in Gruppen oder einzeln die verschiedenartigsten naturkundlichen und technischen Experimente durch, messen und wiegen, produzieren Gebrauchsgegenstände oder Spielzeug. Oft liefern die freien Texte der Schüler den Anlaß zu bestimmten Fragen und Arbeitsprojekten. Ein Schüler berichtet, daß er seinem Vater bei der Autoreparatur zugeschaut hat; sofort entsteht die Frage, wie ein Motor funktioniert; andere naheliegende Fragen sind z. B., wie man Brot backt, wieviel Flüssigkeit



man in jeweils verschieden große Flaschen füllen kann, wie sich elektrisches Licht erzeugen läßt, wozu man einen Kompaß gebraucht usw. Wenn erst einmal die Schüler die

Möglichkeit haben, solchen Fragen frei nachzugehen, wächst ihre Neugierde und Fähigkeit, immer neue Fragen zu stellen **Der Lehrer braucht die Schüler nicht mehr künstlich zu motivieren, eher ist es seine Aufgabe, vielfältiges Material bereitzustellen, mit dessen Hilfe die Schüler sinnvoll arbeiten können. Bei den meisten dieser Arbeitsvorhaben lernen die Schüler mehr als im herkömmlichen Unterricht.** Wenn die Schüler z. B. etwas kochen oder ein Schiff aus Holz bauen, müssen sie messen, wiegen, rechnen – dabei begreifen sie die durchgeführten Rechenoperationen besser, als wenn sie schematisch „Textaufgaben“ oder „Rechentürme“ lösen müssen **Denn die intellektuelle Arbeit wird in die praktischen Vorhaben integriert und hat so einen einsehbaren Sinn bekommen.**



Individuelle Arbeit mit.

- Arbeitsblättern
- Arbeitsheften
- Dokumenten

Schon lange, bevor der programmierte Unterricht bekannt wurde, ist von den Lehrern der Ecole Moderne versucht worden, den Unterricht in einigen Bereichen zu individualisieren. So wurden Karteien mit Arbeitsblättern zur Selbstkorrektur hergestellt, um den Schülern die Kontrolle über ihre eigenen Lernerfolge in den verschiedenen Lerngebieten Rechtschreibung, Rechnen, Grammatik etc. zu ermöglichen. Anders verhält es sich mit der Arbeitsbibliothek und der Dokumentensammlung. Diese Materialien erlauben ein wirklich freies Arbeiten der Schüler.

Die **Arbeitsblätter** stellen einen Kompromiß zwischen den Grundsätzen der Freinet-Pädagogik und den vorgegebenen Lernzielen der Staatsschule dar, die am Ende jeden Jahres erreicht werden müssen. Einerseits werden Rechtschreibung, Rechnen und Grammatik unsystematisch und nicht unbedingt im vorgeschriebenen Rhythmus beim Drucken und verschiedenen praktischen Tätigkeiten gelernt. Andererseits muß das Erreichen der offiziellen Lernziele für jeden Schüler sichergestellt werden, ohne das herkömmliche Fächersystem zu übernehmen



Die **Arbeitsbibliothek** – wohl heute eines der wertvollsten Arbeitsmittel der Ecole Moderne – ist eine Sammlung von gegenwärtig 900 Heften zu den verschiedensten Themen, die von den Lehrern selbst erarbeitet und über die Organisation der Ecole Moderne bezogen werden. Viele Freinet-Klassen besitzen Hunderte von diesen Arbeitsheften. Wenn sich ein Schüler für ein bestimmtes Thema interessiert, kann er sich in einem dieser Hefte darüber informieren. Oft hält er dann seinen Mitschülern einen Vortrag über das jeweilige Gebiet. Z. B. war ein Schüler mit seinen Eltern in Verdun und möchte daraufhin über den 1. Weltkrieg etwas erfahren. In dem entsprechenden Heft der Arbeitsbücherei kann er nachlesen, was ihn interessiert. Durch ein Heft erhält er nähere Auskunft über Insekten usw.

Eine ähnliche Funktion wie die Arbeitsbibliothek erfüllt die **Dokumentensammlung**, die viele Klassen angelegt haben. Sie besteht vor allem aus Zeitungsartikeln, Fotos, selbstgeschriebenen Kommentaren, Grafiken, die Lehrer und Schüler selbst sammeln und nach einem bestimmten Schlüssel systematisch ordnen. Auf diese Weise entsteht für die Schüler ein weiteres wichtiges Informationsmittel. **Die Arbeitsblätter zur Selbstkorrektur und die Arbeitsbücherei ersetzen zusammen mit der Dokumentensammlung und der Klassenbibliothek, die aus „normalen“ Büchern besteht, die Schulbücher und den Unterricht in den traditionellen Schulfächern.** Sie zeichnen sich vor allem durch ihre große Anwendungsbreite aus, da es von ihnen mehrere Serien für verschiedene Altersstufen gibt. In den Freinet-Klassen kann man auch die herkömmlichen Schulbücher vorfinden, aber nur in jeweils einem Exemplar als Teil der Klassenbibliothek. Die konventionelle Verwendung der Schulbücher wird in der Freinet-Pädagogik abgelehnt, weil die Schulbuchlektionen den Kindern ein einheitliches, künstlich gefiltertes Wissen aufzwingen und damit die Entwicklung eigener Fragestellungen und Problemlösungen verhindern.

● Die Selbstverwaltung der Klasse durch

Arbeitspläne

Klassenrat



Die Arbeitsmöglichkeiten in einer Freinet-Klasse sind so zahlreich, daß ihre Organisation dringend notwendig wird. Zugleich sollen die Schüler ihre Arbeit soweit wie möglich selbst bestimmen. Daher spielen die Arbeitspläne im Unterricht von Freinet-Lehrern eine zentrale Rolle.

So stellen viele Klassen **Tages- und Wochenpläne** auf: Schüler und Lehrer beschließen zusammen die Vorhaben für den nächsten Tag und die nächste Woche. Durch diese übergreifenden Pläne wird vor allem geregelt, wann die Klasse gemeinsam Untersuchungen in- und außerhalb der Schule durchführt, einen Korrespondenzbrief verfaßt, welche Stunden für individuelle und Gruppenarbeit zur Verfügung stehen usw.

In den **individuellen Arbeitsplänen** legen die Schüler am Anfang der Woche die Aufgaben fest, die sie in den nächsten Tage erfüllen wollen, hierbei sind einige Arbeiten wie z. B. mit den Arbeitsblättern zur Selbstkorrektur obligatorisch, da in der Staatsschule das Lernen nicht vollständig nach den Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet sein kann. Die meisten Arbeitsvorhaben bleiben jedoch den Schülern selbst überlassen. Ein Schüler nimmt sich z. B. vor, in der nächsten Woche ein Experiment durchzuführen, zwei Texte zu schreiben, vier Arbeitsblätter in Rechnen und Grammatik durchzunehmen und einen Vortrag zu halten. Dieser Plan ist dann verpflichtend: Schüler und Lehrer achten darauf, daß er eingehalten wird. Wann der Schüler diese Aufgaben durchführt, kann er selbst nach seinem eigenen Arbeitsrhythmus entscheiden. Als Voraussetzung wird hierfür allerdings eine gewisse Selbstdisziplin gefordert.



Unausgetragene Konflikte in der Klasse, Vorschläge und Beschwerden können auf Wandzeitungen und im Klassenrat vorgebracht werden. Die Schüler können sich untereinander kritisieren, bestärken und neue Vereinbarungen treffen, auch das Verhalten des Lehrers kann diskutiert und kritisiert

werden. Auf diese Weise kommt dem Klassenrat manchmal sogar eine gruppentherapeutische Bedeutung zu, in jedem Fall bietet er den Schülern weitreichende Möglichkeiten der Einflußnahme und gemeinschaftlichen Reflexion über das Geschehen in der Klasse.



● Untersuchungen außerhalb der Schule

Soweit es irgend geht, versuchen die Lehrer der Ecole Moderne, die gesellschaftliche Isolierung der Schule zu durchbrechen und Entwicklung eines rein schulischen Milieus zu verhindern

Neben der Korrespondenz, dem Verkauf der Klassenzeitung, den Besuchen außenstehender Personen oder dem Gebrauch von Arbeitsmaterialien und Werkzeugen sind vor allem die Untersuchungen außerhalb der Schule ein wichtiges Mittel, ihre Offenheit direkt herzustellen. Die Klasse verläßt gemeinsam das Schulgebäude, um die Umgebung zu erforschen.

Oft sind der Anlaß für solche Untersuchungen die Fragen der Korrespondenten, die Erfahrungen und Ergebnisse dieser Untersuchungen finden meistens Niederschlag in Briefen, freien Texten, Tonbandaufzeichnungen, Alben mit Fotos und Kommentaren. Der direkte Kontakt zur Umgebung regt natürlich auch zu weiteren Nachforschungen, neuen Experimenten und Fragen an. Wieviele Bewohner im Dorf besitzen ein Auto? (Man beschäftigt sich mit Prozentrechnung)

Wie groß ist die Verkehrsdichte zu den Hauptverkehrszeiten in der Innenstadt? (Wie kann man so etwas messen?) Wo mit könnte man Spielplätze besser ausstatten? usw



Auf dem Land kann man vor allem Bauernhöfe und lokale Handwerksbetriebe besuchen oder Beobachtungen in der Natur anstellen, Tiere und Pflanzen untersuchen. In größeren Städten kann man auch Fabriken, Kaufhäuser, Behörden, Verkehrsbetriebe, Waschsalons usw. besichtigen, andere Stadtteile (z. B. Sanierungsviertel) aufsuchen und die Leute (z. B. Mieterinitiativen oder Umweltschutzgruppen) befragen.

Auf diese Weise erweitert sich der Erfahrungshorizont der Schüler und ein unmittelbarer Kontakt zur gesellschaftlichen Realität wird möglich.

Die Kooperation der Lehrer



Für die Entwicklung der Freinet-Pädagogik war von Anfang an die Zusammenarbeit der Lehrer ausschlaggebend. Denn vereinzelt kann mit ihren Techniken und Arbeitsmitteln der Unterricht nicht durchgeführt werden. Die Produktion der Unterrichtsmaterialien, die Diskussion über Ziele und Verfahren, der Erfahrungsaustausch sowie der Kontakt und die Korrespondenz zwischen den Klassen machen die Kooperation unerlässlich. **Die Bewegung der Ecole Moderne hat daher im Laufe der Zeit eine Reihe festumrissener Organisations- und Kooperationsformen entwickelt, die eine realistische Alternative für die Schule beinhalten und für die Lehrer wichtige Funktionen erfüllen.**



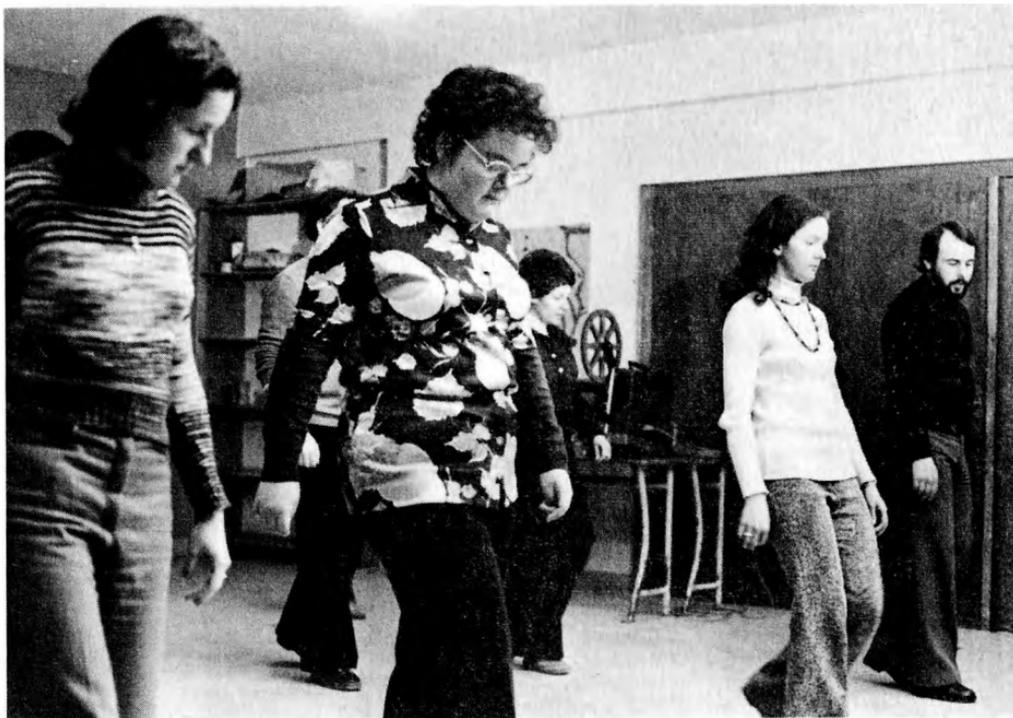
Neben der französischen Bewegung der Ecole Moderne gibt es in zahlreichen anderen Ländern Lehrergruppen, die die Freinet-Pädagogik praktizieren. Diese Lehrer aus rund 40 Nationen sind in der FIMEM (Fédération Internationale des Mouvements de l'Ecole Moderne) zusammengeschlossen.

Die französischsprachigen Länder sind in ihr besonders stark repräsentiert wie z. B. die Schweiz, Belgien und Algerien. auch in Italien zählt die Bewegung mehrere hundert Mitglieder und in Holland arbeiten einige Schulen vollständig nach der Freinet-Methode

Die französische Bewegung der Ecole Moderne lehnt eine unpolitische Pädagogik ab, die sich außerhalb der großen politischen und gesellschaftlichen Strömungen stellt.

Die Lehrer der Ecole Moderne verstehen dagegen ihre eigene Arbeit als Teil des Kampfes für eine humanere Gesellschaft, ihre politische Grundorientierung zeigt sich besonders deutlich in ihrer klaren Parteinahme für die Interessen der Arbeiter und der unterprivilegierten Bevölkerung, so arbeiten viele von ihnen heute in Gewerkschaften, Organisationen und vor allem in Umweltschutzgruppen mit. Zugleich läßt die Bewegung der Ecole Moderne jedoch verschiedene pädagogische und politische Auffassungen im Rahmen einer allgemeinen Grundorientierung zu, sie schließt damit jede

Indoktrinierung und einseitige ideologische Bevormundung aus, viele Lehrer weigern sich auch, die Kinder auf eine bestimmte, von vornherein festgelegte Gesellschaftsordnung hin zu erziehen. Vielmehr geht es ihnen darum, die Schüler dazu zu befähigen, als Erwachsene später eine Welt aufzubauen, aus der Krieg, Rassismus und alle Formen der Diskriminierung und Ausbeutung verbannt sind. **Den Lehrern der Ecole Moderne ist dabei bewußt, daß ihr Kampf um die grundlegende Erneuerung der Schule und um eine authentische Kultur des Volkes begrenzt ist; er ist nach ihrem Selbstverständnis vielmehr von grundlegenden Veränderungen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene abhängig und damit Teil der umfassenden Auseinandersetzungen um die Zukunft der Gesellschaft.**



Die Lehrer der Ecole Moderne sind als „Basis“ der Bewegung auf Departementsebene in 97 regionalen Gruppen organisiert. Diese Gruppen ermöglichen für die meisten Lehrer vor allem den persönlichen Kontakt, regelmäßigen Erfahrungsaustausch und gegenseitigen Rückhalt, sie arbeiten relativ autonom und unabhängig voneinander gemäß den Interessen ihrer Mitglieder. Meistens sprechen die Lehrer über ihre Arbeit in der Klasse und versuchen, voneinander theoretisch wie praktisch zu lernen. Lehrer, die auf einem bestimmten Gebiet ihren Kollegen voraus sind, geben ihre Erfahrung weiter, auf diese Weise eignet man sich vor allem gemeinsam neue Unterrichtstechniken an.

Daneben bestehen gegenwärtig auf überregionaler Ebene rund 30 Arbeitskommissionen – Lehrergruppen, die vor allem neue Unterrichtsmaterialien erstellen oder an der Verbesserung der Unterrichtstechniken für verschiedene Schulstufen arbeiten. Ihre wichtigsten Aufgaben sind, Hefte

der Arbeitsbücherei, die von Lehrern geschrieben worden sind, über längere Zeit in verschiedenen Klassen zu erproben, Versuche über den Einsatz neuerer Medien wie Fotografie, Film und Tonband durchzuführen oder neue Techniken für einzelne Schulfächer zu entwickeln, in denen sich ansatzweise die Freinet-Pädagogik praktizieren läßt. So existieren augenblicklich Arbeitskommissionen zu den verschiedensten Themenbereichen wie z. B. „Korrespondenz in der Grundschule“, „Schulversager“, „Sexualität“, „Selbstverwaltung der Klasse“ etc.. Die Lehrer, die sich hier engagieren, führen eine praxisbezogene Forschung durch, deren Ergebnisse dem Unterricht unmittelbar zugutekommen. Oft finden ihre Untersuchungen auch Niederschlag in zahlreichen Broschüren, in denen einzelne pädagogische Verfahren und Aspekte des Unterrichts detailliert beschrieben werden.

Regionale Gruppen und Arbeitskommissionen sind im ICEM (Institut Coopératif de l'Ecole Moderne) zusammengeschlossen. Der ICEM stellt eine relativ lockere Organisationsform für die verschiedenen Lehrergruppen dar, die keine formale Mitgliedschaft erfordert. Die Funktion des ICEM liegt hauptsächlich in der Herstellung und Intensivierung der Kommunikation zwischen den einzelnen Gruppen, der Herausgabe von Zeitschriften wie „L'Educateur“ und „Art Enfantin“ und in der Verbreitung der pädagogischen Materialien und Techniken, die von den Arbeitskommissionen entwickelt werden. Das Leitungsgremium des ICEM wird z. T. von einer Vollversammlung, in die jede Gruppe und Kommission einen Vertreter entsendet, und z. T. von den Lehrergruppen direkt gewählt. Zu „leiten“ gibt es allerdings nicht viel, da jede Gruppe für sich selbstständig arbeitet und sich nicht nach den Anweisungen der „Spitze“ zu richten braucht.



Die Herstellung und den Vertrieb von Materialien und Arbeitsmitteln übernimmt eine andere Organisation, die CEL (Coöperative de l'Enseignement Laïc)

„CEL“ war ursprünglich der Name für die ganze Freinet-Bewegung, seit 1948 übernimmt die CEL jedoch nur noch die Produktion und den Verkauf der Materialien, Zeitschriften und Bücher. Die CEL ist als Genossenschaft organisiert, deren Mitglieder einen Betrag von mindestens 100 Francs bezahlen und damit gewissermaßen eine Aktie kaufen. Heute ist das Grundkapital dieser Gesellschaft auf rund 5 000 Lehrer aufgeteilt, die die Arbeitsmaterialien mit einem Rabatt von 20 % erhalten. Die CEL beschäftigt heute rund 100 Personen in Produktion, Verwaltung und Vertrieb.

Jedes Jahr veranstaltet die Freinet-Bewegung in den Osterferien einen großen Kongreß, auf dem einzelne Gruppen über politische Probleme informieren, große Debatten zu den verschiedensten Themen stattfinden und vor allem Arbeiten von Kindern, Dokumente und Schaubilder ausgestellt werden. Auf diesen Kongressen, die in den letzten Jahren von jeweils etwa 1000 Lehrern besucht wurden, spielt sich der größte Teil der Arbeit in kleinen Gruppen ab, die über aktuelle Fragen diskutieren und praktisch arbeiten (z. B. musizieren, zeichnen, drucken usw.). Auf dem Kongreß 1975 bestanden beispielsweise 50 solcher Gruppen. Darüberhinaus finden während dieser Kongresse auch Exkursionen statt, z. B. Besuche bei Weinbauern oder eine Fahrt mit Umweltschutzgruppen zum Gelände eines geplanten Atomkraftwerkes. Auf diese Weise werden bei der Zusammenarbeit der Lehrer immer wieder die Grundelemente der Freinet-Pädagogik, wie **praktische Arbeit, Kommunikation und Offenheit** nach außen verwirklicht.

Noch stärker kommt die Anwendung dieser Prinzipien auf den „Stages“ bei der gegenseitigen Selbsterziehung und Kooperation der Lehrer zum Tragen. Hierbei handelt es sich um einwöchige Lehrgänge, die jeden Sommer in vielen Gegenden Frankreichs stattfinden und dazu dienen, interessierte Lehrer mit den Freinet-Techniken vertraut zu machen. Die Teilnehmer versuchen hier unmittelbare Erfahrungen mit den Techniken zu machen und nicht bloß zu theoretisieren, so treten neben den mündlichen Erfahrungsaustausch die praktische Arbeit in Kleingruppen (z. B. Arbeiten mit Ton, Drucken, Fotografieren), die Untersuchungen in der Umgebung durch Kontakte zu Handwerkern, Bauern oder zu Bewohnern eines Neubauviertels und die Versuche im eigenen freien Ausdruck (z. B. im Malen, Schreiben von Texten oder Theaterspielen). Die meisten Lehrer, die diese Stages besuchen, wissen, wie sehr sie dazu-zulernen haben und sich selbst von eigenen Blockierungen lösen müssen, um ihren Kindern in der Schule gerecht zu werden.

Zur Geschichte der Freinet-Reformbewegung



Freinet mit Schülern in St. Paul

Die Freinet-Pädagogik ist von Anfang an das Werk vieler zusammenarbeitender Lehrer gewesen, so groß der Einfluß ihres Begründers Célestin Freinet auf ihre Entwicklung auch war.

1896 wurde Célestin Freinet als Sohn einer sudfranzösischen Bauernfamilie in der Provence geboren. Seine Kindheit und Jugend verbringt er in einem naturnahen, handwerklich-bäuerlichen Milieu, das seine pädagogische Arbeit später nachhaltig beeinflusst hat. Im Gegensatz zu dem positiven Eindruck, den das einfache, ländliche Leben bei Freinet hinterläßt, stehen seine schlechten Erinnerungen an die Schulzeit.

1920 beginnt Freinet als Lehrer an einer zweiklassigen Landschule in Bar-sur-Loup zu unterrichten. Konfrontiert mit der Interesslosigkeit der Schüler und den sinnlosen Lektionen der Schulbücher, verläßt er nachmittags mit der Klasse die Schule und besucht mit ihr örtliche Handwerker und Bauern. Die Schüler sind von dem anschaulichen, praxisnahen Unterricht Freinets begeistert; sie verfassen nach solchen Unterrichtsgängen gemeinsam einen Text von ihren Erlebnissen, der an der Tafel notiert wird, und machen sich in der Schule mit der Tischlerei, Weberei und anderen handwerklichen Tätigkeiten vertraut.



Freinet mit einer Schulklasse in Bar-Sur-Loup

Freinet ist gleichzeitig dazu gezwungen, den traditionellen Unterricht mit den sinnentleerten Übungen und beziehungslosen Lesebuchtexten fortzuführen. Um von ihm abzukommen, beschäftigt er sich intensiv mit pädagogischen Klassikern und verschiedenen reformpädagogischen Konzeptionen seiner Zeit. In den darauffolgenden Jahren verwirklicht Freinet alle damals wichtigen Reformvorschläge in der Unterrichtspraxis, den entscheidenden Anstoß dazu gibt seine Entdeckung des Buchdruckes als pädagogisches Arbeitsmittel.

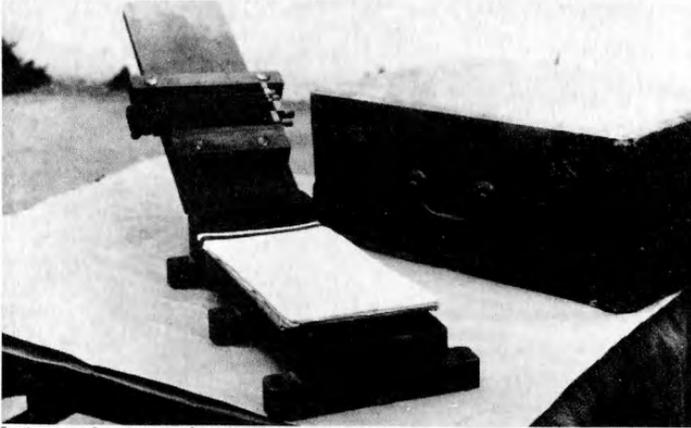
1923 kauft Freinet eine Druckpresse und läßt seine Schüler 'freie', ohne vorgegebenes Thema geschriebene Texte setzen und drucken. Wenig später stellt seine Schulklasse aus diesen Texten die erste Schulzeitung her. Die Druckerei in der Schule ersetzt nunmehr, verbunden mit der Praxis des freien Textes, den herkömmlichen Lesebuchunterricht und verhilft den wirklichen Interessen und Erfahrungen der Kinder in der Schule zum Durchbruch. Lesen und Schreiben sind für die Kinder keine sinnentleerten Übungen mehr, sondern bekommen für sie eine reale Bedeutung. Sofort zeigen einige Lehrer großes Interesse an der Schuldruckerei.

1924 organisiert Freinet die erste zwischenschulische Korrespondenz mit einem Lehrer aus Trégunc. Für die Kinder wird die Schrift durch den regelmäßigen Austausch von Briefen und Schulzeitungen zu einem lebendigen Kommunikationsmittel, das ihnen die Verständigung über eine weite Entfernung ermöglicht.



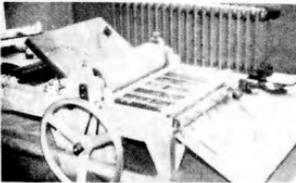
Freinet als Gewerkschaftsfunktionär und Initiator von Produktionsgenossenschaften

Im gleichen Jahr gründen Freinet und zahlreiche gleichmütige Lehrer eine Kooperative, die 'Coopérative de L'Enseignement Laïc' (CEL), aus der allmählich die Bewegung der 'Ecole Moderne' (E.M.) hervorgeht. Ziel der Bewegung der E.M. ist es, realistisch von den bestehenden Schulverhältnissen auszugehen, in den eigenen pädagogischen Bemühungen nicht stillzustehen und vor allem eindeutig für die abhängig arbeitende Bevölkerung Partei zu nehmen. Der politische Anspruch der E.M. tritt am deutlichsten zu dieser Zeit bei Freinets Aktivitäten außerhalb der Schule zutage. 1924 gründet er lokale Produktions- und Verbrauchergenossenschaften für die Erzeugnisse der ortsnahen Bauern und gewinnt damit ihre Sympathie. Zugleich ist er als Gewerkschaftsfunktionär tätig und setzt sich für die Volkfront ein. Die CEL wächst in kurzer Zeit auf über 100 Anhänger an.



Eine der ersten von Freinet hergestellten Schuldruckpressen

- 1926 stellt Freinet die erste eigene Schuldruckpresse her und entwickelt in den darauffolgenden Jahren noch vereinfachtere handlichere Ausführungen für verschiedene Schulstufen. Im gleichen Jahr heiratet Freinet. Seine Frau Elisa, ebenfalls Lehrerin, bereichert sein pädagogisches Konzept, indem sie dem ‚freien Selbstausdruck‘ der Kinder und damit den **musisch-künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten besondere Bedeutung beimißt.**



- 1927 veranstaltet die Bewegung der E.M. ihren ersten Kongreß in Tours, dem in regelmäßigen Abständen bis 1935 jedes Jahr weitere Kongresse folgen. Da die Freinet-Bewegung inzwischen auf etwa 100 Mitglieder angewachsen ist, muß die Zusammenarbeit der Lehrer jetzt straffer organisiert werden.
- 1928 wechselt Freinet von Ber-sur-Loup nach St. Paul de Vence an eine Schule über, an der auch seine Frau mitarbeiten kann, und übernimmt die Organisation der E.M. Im gleichen Jahr erstellen Freinet und seine Mitarbeiter die erste **Arbeitsblätterkartei, Nachschlagekiste und Dokumentensammlung, die die herkömmlichen Schulbücher vollkommen ersetzen.**
- In dem Maße, wie die Bewegung wächst und ihre ‚Techniken‘ und Arbeitsmittel die Fundamente der bürgerlichen Schule in Frage stellen, häufen sich für sie auch die gesellschaftlichen Widerstände. So stoßen Freinet und seine Frau in St. Paul, einem Ort, der durch starke Klassegegensätze gekennzeichnet ist, auf den erbitterten Widerstand des Bürgertums, als sie ihre Neuerungen in der Schule einführen

- 1932 bricht ein offener Schulkampf in St. Paul aus; drei Schüler **Freinets berichten in einem freien Text von einem kirchlichen Fast, auf dem sich auch der Pastor betrunken hat.** Damit führt der von Freinet besonders geförderte, freie mündliche und schriftliche Ausdruck seiner Schüler zu einem der spektakulärsten Höhepunkte in der Geschichte der Freinet-Reformbewegung. Der Konflikt weitet sich zu einer schulpolitischen Konfrontation auf nationaler Ebene aus und wird schließlich mit der Entlassung Freinets aus dem Schuldienst beendet.



Schüler am Setzkasten

- 1934 verlassen Freinet und seine Frau St. Paul und bauen eine eigene Privatschule in der Nähe von Vence auf, die als **‚Experimentalschule‘** 1935 eröffnet und zum Zentrum der Freinet-Bewegung wird.
- 1935 gründet Freinet die ‚Front der Kindheit‘, eine Art Charta für die proletarische Schule, die alle Arbeiterorganisationen dazu auffordert, für die Rechte des Kindes einzutreten, von ihnen aber zu dieser Zeit kaum aufgenommen wird. Stattdessen hat die Freinet-Bewegung großen Einfluß auf das Erziehungsprogramm der revolutionären Regierung in Spanien und auf verschiedene fortschrittliche Schulversuche während des spanischen Bürgerkrieges.



Der erste Kongreß der Freinet-Bewegung in Tours

- 1936 wächst die Freinet-Bewegung mit dem Sieg der Volksfront noch einmal an und zählt 1500 Mitglieder. Durch die faschistischen Regierungen und den 2. Weltkrieg wird ihr ein abruptes Ende gesetzt.
- 1940 wird Freinet in ein Internierungslager gebracht. Ende 1941 arbeitet er nach seiner Entlassung in der Resistance mit und leitet im Mai 1944 Widerstandsgruppen im Département Hautes-Alpes. Schon kurz nach Kriegsende nimmt die Freinet-Bewegung einen erneuten Aufschwung.
- 1945 veranstaltet Freinet den ersten pädagogischen Kongreß der Nachkriegszeit; 1947 kann er seine Privatschule wieder eröffnen und regionale Lehrertreffen durchführen. Die Bewegung der E.M. wächst zunächst auf einige hundert, dann auf mehrere tausend Lehrer an.



Lehrertreffen in Vence

- 1948 gründen Freinet und seine Anhänger das 'Institut Coopérative de l'Ecole Moderne' (ICEM), das vor allem der Koordinierung und Unterstützung regionaler Lehrertreffen dient; dem ICEM gehören auch 30 Arbeitskommissionen an, die zur Verbesserung und Erprobung pädagogischen Arbeitsmaterials eingerichtet sind.

- 1961 wird die 'Federation Internationale des Mouvement de l'Ecole Moderne' (FIMEM) ins Leben gerufen, die für die Koordinierung und internationale Verbreitung der Freinet-Pädagogik zuständig ist. Inzwischen existieren nicht nur in Frankreich, sondern auch in Belgien, der Schweiz, Algerien, Holland, Italien und anderen Ländern Lehrergruppen, die sich der Bewegung der E.M. angeschlossen haben.
- 1965 wird in Brest der letzte Kongreß abgehalten, den Freinet noch selbst miterlebt. 1966 stirbt er in Vence. In seinen letzten Lebensjahren hemmen ein gewisser Personenkult und eine verstärkte Bürokratisierung die Arbeit der Bewegung, die theoretisch wie praktisch zu stagnieren droht.



Freinet in seinen letzten Lebensjahren

Nach 1968 macht sich aber der Einfluß der ‚Neuen Linken‘ bemerkbar und führt wieder zu einer größeren Offenheit und verstärkter Selbstkritik der Bewegung. Zahlreiche neue Lehrer stoßen hinzu und die verfestigten bürokratischen Strukturen werden durch radikaldemokratische Ansätze und Organisationsformen wieder aufgelöst. Heute zählt die Bewegung der E.M. allein in Frankreich über 25 000 Grundschullehrer und fast 400 Gymnasiallehrer.